Politische Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Aussenhandel . . .

-an- Ohne Zweifel werden wir — den heutigen Verhältnissen zum Trotz — bald einmal leichter importieren als exportieren können. Dass wir das momentan noch nicht innewerden, schreiben wir dem *eigenen Warenhunger* zu. Es scheint, wir brächten «noch nicht genug herein», wenigstens noch nicht alles, was wir brauchen. Dass im Auslande für jede Menge und für jede Sorte unserer Waren Abnehmer vorhanden sind, ist klar. Denn *der Markt aller Nachbarn ist eben noch «unterernährt»*. Wie lange es dauern wird, bis unsere eigene Sättigung mit den meisten Auslandswaren erfolgt (nicht mit allen Waren gleichzeitig natürlich), und bis unser Export nach den «aufsaugenden Auslandsmärkten» wieder auf die normalen Chancen zurückfällt, lässt sich nicht voraussagen. Zweifellos wird aber der Moment für jede Warengattung, die wir einführen, kommen, da wir sagen: Jetzt haben wir genug, und wir werden auf dem erreichten Quantum bleiben. Und ebensosicher werden unsere Exporteure feststellen, dass sie nicht mehr mit einem «übersteigerten Bedürfnis» draussen rechnen dürfen, zuerst für *die*, dann für *jene* Ware.

Wir haben uns, Wirtschafter oder für die Wirtschaft verantwortlichen Behörden, auf diese sicher zu erwartenden Daten einzustellen. Manche künden sich schon für das laufende Jahr an. Hoffentlich werden wir bereit sein. Hoffentlich werden alle wissen, dass das sogenannte «normale Spiel» wieder beginnen wird: Das Verlangen eigener Volkskreise nach Eindämmung fremder Warenströme durch Schutzzölle oder gar Einfuhrsperren . . . und die ewige Nötigung unserer für den Export schaffenden Wirtschaftskreise, mit ihren Erzeugnissen da oder dort anzukommen und nicht etwa durch Unterbietung ausgeschaltet oder durch Zölle überteuert oder einfach «einfuhrverboten» zu werden.

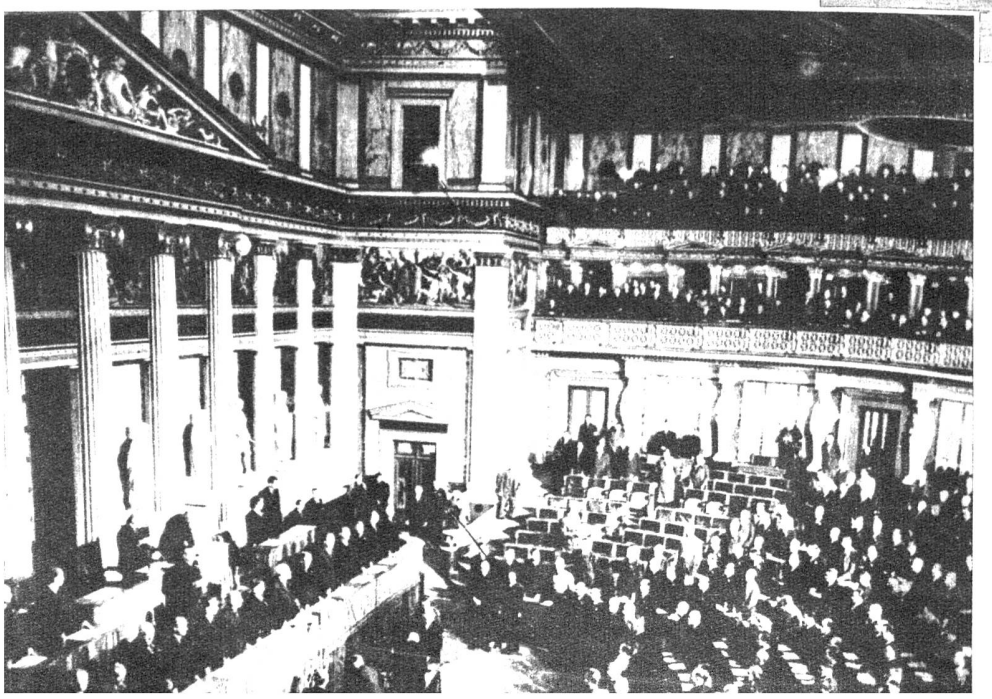
Da haben wir gehört, dass *die Amerikaner sich gegen die bisherige Einfuhr unserer Uhren gewandt* haben. Sollen unsere Qualitätsuhren (die hoffentlich nicht durch Blechware, welche einzelnen USA-Urlaubern angehängt worden, diskreditiert wurden), kontingentiert oder sonstwie abgebremst werden? Und da hören wir von der *Abwertung*



Mit beispielloser Konsequenz hat sich bis anhin die Gattin von General de Gaulle von allen öffentlichen Anlässen ferngehalten. Anlässlich einer für die Widerstandsbewegung von 1940 von Giraudoux verfassten und uraufgeführten Schau im Athenäum hat nun Frau General de Gaulle mit dieser Tradition gebrochen und ihren Gatten begleitet, was in ganz Paris grosse Beachtung fand (ATP)



Oben: Es ist kaum zu glauben, aber was man hier sieht, war einst Berlins Tiergarten beim Brandenburgertor, der Stolz Berlins. Jetzt haben die Deutschen mit allem, was die Bombardierung überdauerte, gründlich aufgeräumt, vor allem mit den schönen Bäumen. Von der schönen Gegend sieht man nichts mehr ausser — dem neuen russischen Siegesmonument, im Hintergrund (ATP)



Links: Oesterreich ist wieder Republik! In feierlicher Sitzung eröffnete der frühere Bürgermeister von Wien, Karl Seitz, die Nationalversammlung, die im einzigen von den Deutschen bei ihrem Rückzug aus Wien nicht zerstörten Saale stattfand. Die Vereinigte Nationalversammlung wählte einstimmig in geheimem Verfahren Karl Renner zum Bundespräsidenten (ATP)

des Franc, von italienischen Massnahmen, die dem Export beider Länder aufhelfen, den Import aber erschweren sollen. Und auch *die neuen österreichischen Schillinge* erleichtern uns das Kaufen bei unserm östlichen Nachbar, nicht aber das *Ver*kaufen ... Zwar heisst es, man trage in West, Süd und Ost nur den schon vorhandenen Verhältnissen Rechnung, doch ist *die Tendenz unverkennbar.*

Ein altes Postulat unserer Linken fordert ein *Aussenhandelsmonopol des Bundes und ein entsprechendes Amt.* Es wird von der Entwicklung der ausländischen Handelspraktiken abhangen, ob wir auf eine solche oder eine entsprechende Lösung eintreten müssen. Jedenfalls aber bezeichnen wir mit dem (nachdenklich zu betonenden) Worte «Aussenhandel» eines der Probleme, die im neuen Jahre wieder an erster Stelle treten, und zwar in einem Sinne, der die Verhältnisse der sechseinhalb vergangenen Jahre umkehrt.

Moskauer Neujahrsgeschenk

Seltsame Kunde kam kurz vor Neujahr *aus Deutschland. Amerikanische Journalisten,* welche endlich «hinter den eisernen Vorhang blicken» durften, das heisst, Einlass in die russisch besetzte Zone des Reiches erhielten, dort nach freiem Ermessen fünf Städte auswählten, um darin alles besichtigen zu können, berichteten ihren Zeitungen ganz erstaunliche Dinge. Sie dementierten, um es mit *einem* Worte zu sagen, sämtliche Gerüchte über die angeblich schauderhaften Zustände «unter dem Kosakenstiefel», behaupteten, das russische Besetzungsregime habe bessere Früchte gezeitigt als das amerikanische und liessen ihr Publikum wissen, dass es bisher einfach zum Narren gehalten worden. Die *Schulen in Sachsen* seien beispielsweise zu mehr als 80 Prozent wieder im Gange. *Die Fabriken im gleichen Gebiete* arbeiten zu 85 Prozent und erzielten allenthalben wieder Vorkriegsergebnisse. Die Kalorien, welche nach den sechsfach abgestuften Lebensmittelkarten gekauft werden könnten, betrügen 1600, dazu könnten die Arbeiter im «freien Markt» Ergänzungen kaufen. Nicht auf dem «schwarzen Markt», sondern auf einem erlaubten freien. *Eine Inflationsgefahr bestehe nicht,* weil die Russen sämtliche Vorkriegs- und Kriegsguthaben einfach anulliert hätten. Das bedeute einen Neuanfang auf einer «tabula rasa», ein Zusammenspiel der neu in Gang gesetzten wirtschaftlichen Kräfte, die nun nicht durch irgendwelche Zins- oder Kapitalforderungen «im Rücken angegriffen» werden könnten. Nicht bewältigt seien natürlich wie auch im Westen die Verkehrsnöte, und darunter müssten die übervölkerten Zentren, wie Berlin, jedenfalls noch einige Zeit leiden. Aber die Russen wüssten, was sie wollten. Sie förderten sicherlich die kommunistische Partei und unter der Hand die Verstaatlichungstendenzen, verfolgten also in gewissem Sinne ihre «Bolschewisierung». Aber sie respektierten beispielsweise in den Schulen peinlich die Glaubens- und Gewissensfreiheit. Wichtig sei vor allem, dass sie *den deutschen Behörden,* die sie so viel als möglich selber machen liessen, direkte Anweisungen gäben, *was sie zu tun hätten, während die Amerikaner bedauerlicherweise immer nur verböten.*

So sagten die Journalisten. Sie fügten bei, dass sie in acht Tagen wohl zehntausend Toasts auf die alliierte Zusammenarbeit und alles mögliche bringen mussten, ferner, dass sie von den Russen fast zutode gefüttert und getränkt wurden; als eigentliche «Opfer der russischen Gastfreundschaft» wären sie schliesslich völlig erschöpft wieder in Berlin eingetroffen. An diesen Umstand haben natürlich die Zweifler verschiedene Fragen geknüpft, zum Beispiel, wie die Amerikaner in diesem Zustande die peinliche Respektierung der Gewissenhaftigkeit in Sachsen konstatieren konnten. Wir Schweizer werden mit unserm Urteil zurück-



Oben: Die kleinste Drahtseilbahn der Welt, das Marzili-Bähnli in Bern, hat einen neuen „Bahnhof" erhalten, und zwar an der Talstation. Der Verkehr auf dem Marzili-Bähnli ist 1945 auf mehr als das Doppelte früherer Jahre angewachsen und übersteigt 600 000 Passagiere (ATP)



Zweites Bild: Die Witwe des unvergesslichen Präsidenten von Amerika, Frau Eleanor Roosevelt, hat die durch den amerikanischen Senat bestätigte Wahl als Delegierte bei den Vereinten Nationen angenommen, um auf diese Weise das Lebenswerk ihres verstorbenen Gatten fortsetzen zu können (ATP)



Drittes Bild: Dank einer Erfindung von Paul Ehrlich, dem bekannten Schöpfer der durch Rotes Kreuz und Schweizer Spende ins kriegsgeschädigte Ausland abgegebenen Notzimmergarnitur stellt die schweizerische Aluminiumindustrie jetzt den Schreibmaschinenkoffer der Zukunft her. Dieser, kaum grösser als ein normales Schreibmaschinenköfferchen, lässt sich auf einfachste Weise zu einem praktischen Schreibmaschinentischchen mit Auszieher und einem Hocker aufklappen (ATP)



Viertes Bild: Eine ganz hervorragende Erfindung zugunsten der Blinden hat in Ableitung einer amerikanischen Geheimwaffe, der radargesteuerten fliegenden Bombe „BAT", der junge Kalifornier Byron Brown gemacht. Die Blinde, hier seine eigene Mutter, trägt auf den Augen brillenglasgrosse Metallplättchen, deren eines als „Sender", das andere als „Empfänger" dient und aufs Ohr geleitet wird. Durch die Schallrückstrahlung lassen sich so mit dem Ohr alle Körper und auch deren Distanz feststellen, nach einiger Übung sogar genau definieren (ATP)

halten und weder blind glauben, was dieser Vortrupp einer künftigen freien Weltpresse auf russisch besetztem oder gar russischem Boden berichtet, noch in den Chor der sturen Skeptiker einstimmen. Es ist von einem dieser Amerikaner geschrieben worden, ein Rätsel sei nur, weshalb die Russen sich bisher nicht in die Karten schauen liessen. Sie hätten doch wahrlich hinter dem Vorhang Dinge geleistet, die sich sehen lassen dürften. Möglicherweise dämmert den Leuten, dass die Russen nun einmal nicht an den Segen einer «blitzschnell orientierenden Presse» glauben und sie so lange aus dem Spiel haben wollen, als sie glauben, sie störe und stifte zur Verwirrung.

Die Schleier um die Moskauer Verhandlungen,

welche ja nun in der letzten Dezemberwoche des alten Jahres fielen, bewiesen das aufs neue. Was man vorher vernahm, waren lauter nichtssagende «Hofnachrichten», zum Beispiel, dass Herr *Byrnes* lächelte, oder dass *Molotow* ihm und *Bevin* eine Cocktailparty gab, oder das Väterchen Stalin seit seiner Rückkehr aus dem Süden sich noch nicht oder endlich doch habe blicken lassen. Dass alles gut gehe, wurde zwar mehrmals versichert, aber ebenso bezweifelt. Zwischenhinein fiel einmal die Behauptung, die drei Aussenminister hätten sich ganz und gar auf die Frage der Atomenergie konzentriert und wichen den übrigen Problemen aus. Dann hiess es wiederum, die Annäherung in allen wichtigen Fragen, nicht nur dieser einen, sei gelungen und Stalin selbst sei der Urheber der bessern Verständigung.

Am 28. Dezember früh konnte man endlich in den schweizerischen Zeitungen lesen, dass *die Moskauer Konferenz zu einem unerwartet glücklichen Ende gekommen* sei. Drei Tage vorher war diese «völlige Einigung» zwar schon mit einem einzigen Satze verkündet worden, aber ohne nähere Erläuterung, so dass man sich den Kopf über den Inhalt des Abkommens zerbrechen konnte. Der viertletzte Dezember befriedigte endlich die Neugier.

Man muss, bevor man sich den Wortlaut des Communiqués näher ansieht, überlegen, wie jene *Mitteilungen der Amerika-Journalisten über das russisch besetzte Deutschland zeitlich mit der frohen Neujahrsbotschaft aus der russischen Hauptstadt zusammentreffen.* Schukows Einladung an die Zeitungen muss also nicht auf einen zufälligen Termin erfolgt sein, sondern mit bestimmter Absicht gerade auf den Moment der grossen Schlussfanfare aus dem Kon-



Den schweren Verletzungen, welche Panzergeneral George Patton bei seinem Autounfall erlitt, ist er nun im Spital in Heidelberg erlegen; er erreichte ein Alter von etwas mehr als 60 Jahren. Die aus Los Angeles stammende Heerführer erhielt in West Point seine militärische Ausbildung, hatte 1918 am Argonnen-Panzerdurchbruch Anteil und landete im zweiten Weltkrieg an der Spitze der 7. Armee auf Sizilien. Mit der 3. Armee, die er daraufhin kommandierte, stiess er im unaufhaltsamen Siegeszug quer durch Frankreich und Deutschland bis in die Tschechoslowakei vor





† General George S. Patton

Die sterbliche Hülle General Pattons wurde im grossen amerikanischen Kriegerfriedhof Hamm bei Luxemburg zur ewigen Ruhe gebettet. Oberes Bild: Der Sarg General Pattons aufgebahrt in der Villa Reiner in Heidelberg, flankiert von amerikanischen Ehrenwachen. — Unteres Bild: Amerikanische Soldaten tragen den Sarg in den Militärfriedhof von Hamm, wo 10 000 Amerikaner, Opfer der letzten Kämpfe um Deutschland, bestattet sind (INP)



Links: Moskau fordert, noch bevor die Meerengenfrage neu angeschnitten wird — wozu sich Ankara bereit erklärt — türkische Gebiete, um die Positionen der Sowjetunion am Schwarzen Meer weiter zu konsolidieren. Darob herrscht in der Türkei grosse Empörung, und in Istanbul haben die Studenten eine Massenkundgebung veranstaltet, die sich gegenüber dem Kommunismus sehr drohend verhielt

ferenzbüro. Entweder wusste also Schukow schon vor acht Tagen, dass es daheim vorwärts gehe und ein glücklicher Abschluss sicher sei, dass er a liese Amerikaner hereinlassen und nachher als Ver er des Optimistenchores auf das amerikanische Publikum loslassen dürfe. Oder aber man muss noch etwas anderes annehmen. Nämlich, *dass die Russen ganz einfach entschlossen waren, das «happy end» der Verhandlungen sicherzustellen,* sogar um den Preis von Konzessionen. Und: Dass auch Schukow von Moskau aus in das geschickte Spiel einbezogen wurde und auf Molotows Weisungen die Journalisten hereinliess. Wir glauben, dass es **so** und nicht anders zugegangen. Molotow war entschlossen, die diplomatische Aktienbaisse Russlands seit dem Londoner Abbruch aufzuhalten und den «guten Mann» hervorzukehren», mit dem Willen Stalins, und sicherlich, wenn nicht gar auf seinen direkten Befehl.

Der Inhalt des Communiqués

hat in allen Zeitungen gestanden. Wir stellen nur fest, dass *ein Abkommen* zustande kam, *das den Rahmen der Erwartungen weit überschritt.* Zunächst wurde über die *Friedensverträge mit den Satellitenstaaten* gesprochen und festgelegt, dass die Aussenminister Grossbritanniens, der USA, Frankreichs und Russlands den *Frieden mit Italien* vorbereiten sollen; den mit *Rumänien, Bulgarien* und *Ungarn* bearbeiten dieselben ohne Frankreich, den mit *Finnland* nur der britische und russische Aussenminister. In einem spätern Stadium der Verhandlungen werden die bezeichneten Minister «andere Ratsmitglieder» beiziehen, das heisst, Frankreich und China. Es soll darauf *eine grosse diskutierende Versammlung aller mit den genannten Ländern in Krieg gestandenen «Vereinten Nationen»* folgen, um den entworfenen Text zu prüfen. Hierauf würde erst der endgültige Text verfasst, von den Teilnehmern der Konferenz unterzeichnet, den ehemaligen Feindstaaten unterbreitet und zur Unterschrift und Ratifizierung vorgelegt. Die grosse Versammlung aller Vertreter der beteiligten «Vereinten Nationen» soll *nicht später als am kommenden ersten Mai* abgehalten werden. In Kraft treten die Verträge, sobald sie von den unterzeichnenden alliierten Staaten ratifiziert sind. Wir sehen, es ist ein Vorgehen bis in alle Einzelheiten festgelegt worden, in welchem *die Aussenminister der «Grossen Drei»* (die Franzosen werden nur im Falle Italien, die Chinesen gar nicht zugezogen) *als entscheidende Text-Redaktoren funktionieren und so praktisch diktieren* wollen.

Als zweites Abkommen wurde bekanntgegeben die *Errichtung eines «Fernostrates» mit Sitz in Washington,* in welchem die USA, Grossbritannien, die Sowjetunion, sodann China, Indien, Australien, Kanada, die Philippinen, die Niederlande und Frankreich vertreten sein werden. Zugleich wird *ein «Alliierter Rat für Japan» eingesetzt, mit Sitz in Tokio,* unter amerikanischem Vorsitz, mit je einem Vertreter Russlands, Chinas und des britischen Empires. Damit die beiden Behörden einander nicht entgegenregieren, sind wichtige Kompetenzumschreibungen festgelegt, welche praktisch den zweiten «Rat» auf das japanische Gebiet beschränken, ihm aber hier das Uebergewicht gegenüber dem «Fernostrat» verschaffen.

Für Europa wichtig sind *die neu festgelegten politischen Richtlinien gegenüber den Balkanstaaten.* Der russische Standpunkt hat fast durchwegs gesiegt. *Dem Rumänienkönig* wird «geraten», seine Regierung auf eine breitere Basis zu stellen und freie Wahlen auszuschreiben, worauf er die Anerkennung der Westmächte erhalten soll. *Bulgarien* wird ähnlich behandelt. *Um den Frieden in China herzustellen,* wird den Lagern die Herstellung des Friedens, aber auch die Verbreiterung der Regierungsbasis durch Hereinnahme aller Parteien empfohlen. *Korea soll ein unabhängiger Staat werden.* Fügen wir bei, dass *USA und England die Tito-Regierung anerkannt* haben und das Bild rundet sich. Die Hoffnung der Westmächte gründet sich auf den Tag der Friedensratifizierung, welcher die Zurückziehung der russischen Truppen einleiten soll.

Die Atomenergie

wird einer Kontrollkommission der Vereinten Nationen unterstellt. Im einzelnen werden die Pflichten und Rechte dieser Kommission umschrieben, ebenso die Beziehungen zwischen ihr und den alliierten Mächten und den Organen des neuen Völkerbundes. Wie diese Kommission funktionieren wird, ist natürlich wichtiger als alle heute fixierten Bestimmungen. Es wird sich fragen, *ob sie einige der ihr gesetzten Ziele auch praktisch erreichen werde,* beispielsweise die *Kontrolle der verschiedenen nationalen Rüstungen, um die Herstellung von Atomwaffen zu verhindern.* Oder *die Förderung des Austausches wissenschaftlicher Ergebnisse von Staat zu Staat.* Vermutlich plant Amerika, mit Hilfe dieser Kommission jeden Staat, der sich derlei Waffen zulegen sollte, vor den Sicherheitsrat der «UNO» zitieren zu können, worauf ihm «der Riegel gesteckt» — oder zu stecken versucht würde. Es ist vielleicht auch Russland, das sich der «Atomkommission» in dieser Weise zu bedienen hofft, um seiner Sicherheitssorgen willen. Die kommenden Jahre werden uns belehren, ob das neu eingesetzte «inter-nationale» Organ ein ungeheurer Bluff oder die Rettung aller bedeutet.

Pessimistisch stimmen mag, *dass die drei Grossen in Moskau Iran, Aserbeidschan und die russischen, d. h. georgischen und armenischen* Forderungen an die Türkei nur «besprochen» haben.

Wir erinnern uns

1941—1942:

31. Dezember. Mit Jahresende wird *in der Schweiz* die *Ueberwachung der Presse dem Bundesrat unterstellt.*

1. Januar. Die *Belagerung von Leningrad* wird von russischen Ausfällen unterbrochen. Auch *vor Moskau* mehren sich die *Gegenaktionen Schukows.*

1942—1943:

31. Dezember. Die *Schlacht um Stalingrad* wird praktisch entschieden durch den russischen Angriff in Richtung *Kotelnikow.*

2. Januar. Eine Uebersicht an der Ostfront zeigt harte Schlachten zwischen Don und Donez, im Halbkreis um *Kotelnikow,* bei *Welikije Lucki* und bei *Naltschik im Kaukasus.*

1943—1944:

31. Dezember. Goebbels erklärt: *«Wir sind heute wahre Gottesstreiter.»* Die Erklärung dieses Spruches finden wir im Zusammenbruch der deutschen Dnjeprfront. Von Manstein hat *Kiew* endgültig aufgegeben.

1944—1945:

31. Dezember. Die *Rundstedt-Offensive* schlägt in eine allgemeine amerikanische Gegenoffensive um. Entscheidend wirkt die überlegene Artillerie Eisenhowers. Der eingeschlossene «Igel» bei *Bastogne* kann von den Deutschen nicht bezwungen werden.